

Mehr Radelspaß für Groß-Umstadt

MOBILITÄTSSTUDIE Studenten befragen Einwohner zum Zustand des Wegenetzes / Neues Konzept bis Jahresende



GROSS-UMSTADT - Knapp 2000 Schüler und 170 Erwachsene haben an einer Umfrage zur Radwegesituation teilgenommen, die Studenten der Hochschule Darmstadt im Auftrag der Stadt Groß-Umstadt durchgeführt haben. Sie soll in ein Konzept zur Nahmobilität münden.

Heinz Vötsch hat auf den Straßenverkehr in und um Groß-Umstadt einen besonderen Blick. „Einen Blick von schräg unten“, sagt er und schmunzelt. Vötsch ist in seiner Freizeit viel und oft mit dem Handbike unterwegs. Obwohl er bei einem Unfall beide Beine verloren hat, kommt er mit dem dreirädrigen Gefährt fast überall hin, denn es wird statt mit Pedalen mit einer Handkurbel angetrieben.

Mit der Radwegesituation in und um Groß-Umstadt ist Heinz Vötsch (hier auf dem Radweg entlang der L 3065) weitgehend zufrieden. Mit seinem Handbike hat er schon tausende Kilometer zurückgelegt. Foto: Melanie Schweinfurth

Der Sitz des Handbikes befindet sich nur etwa zehn Zentimeter über dem Boden, weshalb für den sportlichen Mittfünfziger Hürden dazukommen, die von den meisten Radfahrern kaum bemerkt werden. Hohe Bürgersteigkanten gehören ebenso dazu, wie Bodenunebenheiten oder unübersichtliche Engstellen.

Vötsch ist mit vielen Radwegen zufrieden

„Für mich sind Radwege immer die erste Wahl.“ Und da habe sich in den vergangenen Jahren viel getan, findet Vötsch. Den Radweg zwischen der Kernstadt und dem Umstädter Stadtteil Heubach sowie den Fahrradweg zwischen Kleestadt und dem Babenhäuser Stadtteil Langstadt nennt er als gelungene Beispiele. Auch den Weg, der seinen Wohnort Semd mit dem Stadtteil Richen verbindet, nutzt er oft.

Dass es im Vorjahr eine Umfrage gab, die die Hochschule Darmstadt im Auftrag der Stadt Groß-Umstadt zum Thema „Nahmobilität“ erarbeitet hat, findet Radfahrer Vötsch eine gute Sache: Er lobt, dass die Bedürfnisse der Radfahrer und Fußgänger abgefragt würden, bevor teure Maßnahmen in Angriff genommen werden. Die Bedürfnisse der Radler und Fußgänger zu kennen, Lob und Kritik ebenso zu erfahren wie Anregungen und Hinweise, war das Ziel der Befragung, erläutert Ingenieur Mark-Simon Krause vom studentischen Projektbüro der Darmstädter Hochschule. Die Stadtverordneten hatten sich vor etwa zwei Jahren dafür entschieden, ein Radwegkonzept für das Stadtgebiet mit neun Stadtteilen zu erstellen. Vorab sollten die vorhandenen Verkehrsanlagen überprüft werden, um sie zu einem geschlossenen, sicheren Wegenetz zusammenführen zu können. Der erste Schritt war eine Bürgerbefragung. In leicht abgewandelter Form gab es zudem eine Befragung der Jugendlichen, die die Ernst-Reuter-Schule und das Max-Planck-Gymnasium besuchen.

„Wir mussten bei der Auswertung der Fragebögen die subjektiven Eindrücke der Teilnehmer von den echten baulichen oder verkehrstechnischen Mängeln unterscheiden“, sagt Krause. So zähle die Wahrnehmung von häufig verschmutzten Radwegen zu den eher persönlichen Empfindungen. Dagegen gebe es tatsächlich einen Mangel an Abstellmöglichkeiten für Räder, besonders an Bahnhöfen, Bushaltestellen oder dem Marktplatz.

Feldwege werden nicht von der Stadt gereinigt

Das Umfrageergebnis habe mitunter gezeigt, dass es noch immer Erklärungsbedarf gebe, sagt Bürgermeister Joachim Ruppert. „Außerhalb der Kernstadt nutzen viele Radfahrer landwirtschaftliche Wege. Sie sind aber vor

allein für die Landwirte da, die besonders im Herbst Erde auf den Wegen hinterlassen.“ Reinigungsarbeiten seien dort nicht Aufgabe der Stadt. Aufgabe der Stadt ist es hingegen, zu kontrollieren, ob Autofahrer ihre Fahrzeuge auf Fahrradwegen parken.

Auf der Höchster Straße kommt dies häufig vor, was zur Folge hat, dass Radler trotz ausgewiesenen Radfahrstreifens auf Straße oder Bürgersteig ausweichen. Dem Falschparken könne man nur mit konsequenter Kontrolle begegnen, sagt Krause. Viele Hinweise der Bürger seien nützlich, um im nächsten Schritt, bei dem die Studenten Ortsbegehungen machen werden, genau auf Konfliktstellen zu achten.

Die Umfrage habe aber auch gezeigt, dass Radfahrer und Fußgänger ein starkes Sicherheitsbedürfnis hätten „Grundsätzlich ist die Straße ein Bereich für alle Verkehrsteilnehmer. Nicht nur in Groß-Umstadt ist es nötig, dass Radfahrer von Autofahrern als Teilnehmer im Straßenverkehr wahrgenommen werden.“

KONZEPT BIS ENDE DES JAHRES

(scm). „Erkenntnisse über die örtlichen Gegebenheiten, Konfliktpunkte und Verbesserungspotenziale können wir nur aus den Erfahrungen der Bürger gewinnen“, sagt Mark-Simon Krause. Unter seiner Leitung erarbeiteten angehende Bauingenieure mit Schwerpunkt Verkehrswesen eine Umfrage, an der die Umstädter im Herbst 2015 teilnehmen konnten. Auf dieser Grundlage werden die Studenten bis Jahresende ein Konzept zur Nahmobilität erarbeiten.